

(S. 471–633) geht auf die Periode zwischen Spätantike und frühem MA ein und schickt grundsätzliche Bemerkungen aus archäologischer Sicht voraus. In Distanz zur jüngeren Mediävistik behält er den Begriff „Germanen“ differenzierend bei. Unter diesen trennt er drei Gruppen, Soldaten, Plünderer und Siedler, von denen letztere anscheinend seit 260/70 durch die Römer zwischen dem aufgegebenen Limes und dem Rhein angesiedelt wurden und ungeachtet ihrer Heterogenität bald als Alamannen bezeichnet wurden. Das Verhältnis war keineswegs rein konfrontativ und schlug sich in Foedera nieder, die Rom ein gesichertes Vorfeld und Rekrutierungsgebiet verschafften. Derweil fand weiterer Zuzug aus östlichen Gebieten in die „hessische“ Alamannia statt, während sich durch den fränkischen Sieg von 496/97 und die Integration in das Reich Chlodwigs hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur wenig änderte, sondern allmähliche Wandlungen begannen. Für das nördliche Hessen sind die Befunde weniger dicht, deuten aber auf eine Kontinuität der Bevölkerung von der römischen Kaiserzeit bis über die Karolinger hinaus hin. Bedeutende Zeugnisse sind der Christenberg und die Büraburg, die als „multifunktionale Burgen“ und Sitz von Sakralbauten der Integration der Gebiete in das Frankenreich dienten und bis ins 10. Jh. bestanden. – Matthias HARDT (S. 635–713) behandelt dieselbe Periode aus historischer Sicht, wobei er besonderes Augenmerk auf Bonifatius und seine Tätigkeiten auf der Amöneburg und bei den Gründungen des Bistums Büraburg und des Klosters Fulda legt, dessen weitere Entwicklung ebenso skizziert wird wie diejenige des benachbarten Hersfeld. Auch Fritzlar, Lorsch, Michelstadt und Seligenstadt bespricht H. eigens, außerdem Frankfurt mitsamt den Pfalzen und Königshöfen der Umgebung. Eingehend werden weiterhin Siedlungsstrukturen und Verkehrswege behandelt, außerdem finden sich Kapitel zu Hessen in den Zeiten Karls des Großen und Ludwigs des Frommen sowie zur Präsenz der Konradiner. Als Resultat der Vorgänge in der Karolingerzeit sieht H. eine Tendenz zur Verminderung der Unterschiede zwischen der nördlichen und südlichen Hälfte des heutigen Hessen. Dabei schließt er in einzelnen Abschnitten sinnvollerweise nicht scharf mit dem Stichjahr 900. – Insgesamt vermeidet der Band die inhärente Hermetik des Vorgängers (vgl. DA 72, 775f.) und berücksichtigt die aktuelle Forschung. Auch die zeitliche Einteilung erscheint begründet und erschließt sich durch die Lektüre weiter. Die Beiträge sind durch Inhaltsverzeichnisse und eine relativ kleinteilige Gliederung gut strukturiert und mit eigenen Literaturverzeichnissen, zahlreichen instruktiven Abbildungen und Karten versehen. Im Index der Ortsnamen fallen nur einige Unstimmigkeiten (Laisa / Leisa, Münchhausen doppelt, Rörshain / Röhrshain, Maskulinum Weidelsburg) ins Auge. – Mit dem Band ist ein Maßstäbe setzender Schritt getan, das Handbuch der hessischen Geschichte zur Vollendung zu führen. Den Beteiligten ist es gelungen, die Spezifika des späteren Hessen von der Urgeschichte bis an das Ende der karolingischen Zeit in ihren übergeordneten Kontexten so herauszuarbeiten, dass ihre Beiträge Geltung auch außerhalb der regionalen Begrenzung beanspruchen können.

Otfried Krafft